

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

92 (20.4.1929) Wissenschaft und Bildung Nr. 16

Wissenschaft und Bildung

Beilage zur Karlsruher Zeitung · Badischer Staatsanzeiger Nr. 92

Nr. 16

Samstag, den 20. April

1929

Psychologie und Charakterkunde

Von Dr. Ludwig Klages, Zürich

Menschenkenntnis gehört zu denjenigen Gütern, die man entweder zufolge einer ursprünglichen Gabe von Haus aus besitzt oder aber im ganzen Leben auch nur immer nur unzureichend erwirbt. Man darf daher sich nicht wundern, wirkliche Menschenkenner unter den „Psychologen“ verhältnismäßig sicher nicht öfters anzutreffen, als unter den Männern der Praxis, und es würde dieser Umstand gegen die schulmäßige Auffassung von Psychologie noch keinen Einwand bilden. Dagegen muß es allerdings Befremden erregen, wenn die Wissenschaft es unterläßt, oder wohl gar es ausdrücklich ablehnt, dem auf Menschenkenntnis gerichteten Streben begriffliche Handhaben zu bieten. Wer die Gesetze des freien Falles und des Pendels ergründet, braucht keineswegs weder den Willen noch das Vermögen zu haben, sie zu verwerten zur Erfindung der Pendeluhr; sein Interesse ist auf geistige Durchdringung der Wirklichkeit, das des Technikers auf deren Beherrschung gerichtet. Allein die Möglichkeit wenigstens, sie praktisch anzuwenden, ist für theoretische Befunde eine Probe aufs Exempel. Der Psychologe mit anderen Worten muß nicht notwendig ein hervorragender Menschenkenner sein; aber der hervorragende Menschenkenner muß unter anderem auch von den Ergebnissen Gebrauch machen können, zu denen jener gekommen ist.

Betrachten wir uns darauf hin die immer noch vorherrschende Richtung des seelenkundigen Forschers, so fällt unser Urteil nicht allzu günstig aus. Zuwiderst steht uns von seelischen Allgemeinheiten, wie dem Empfinden, Wahrnehmen, Vorstellen, Fühlen, Wollen zu handeln, als ob es für sich bestehende Dinge wären, aus denen die Seele sich gleichsam zusammensetzt. Darin unterliegt sie einer Suggestion durch die Naturwissenschaften. Zur Vertiefung des Einblicks in stoffliche Wandlungsvorgänge mag die Anschauung statthaft sein, die sie aus dem verknüpfenden und Wessenden Spiel materieller Atome versteht, noch nicht erfunden aber ist die Chemie oder Alchemie, die aus den Atomen der Empfindung, Wahrnehmung, Vorstellung usw. das Innenleben zu brauen vermöchte. Weiterhin zeigt denn auch ein Blick auf die zeitgenössischen Kontroversen und ihre geistesgeschichtliche Herkunft, daß nicht so das Innenleben als das Erkenntnisvermögen in Rede steht. Die in der sogenannten Erkenntnistheorie freilich durchaus berechnete Frage: Wie kommen wir zur Erkenntnis der Außenwelt, wie zu allgemein verbindlicher Erkenntnis überhaupt? spielt leider auch noch in der Seelenkunde die Rollen der Kompaßnadel, nach der sich die Steuer richten. Nicht das menschliche Gemüt schlechthin, sondern das denkende Bewußtsein ist es, dessen innere Voraussetzungen man ergründen möchte. Gewiß werden auch Gefühle, Affekte, Willensakte ausgiebig in den Kreis der Betrachtungen gezogen; allein die Untersuchungen pflegen geleitet zu sein von dem unausgesprochenen Trachten, den Beitrag zu ermitteln, den jede Funktion nach ihrem Teil zur Findung der Wahrheit liefert. Nun gibt es gewiß nicht zwei Menschen aller Zeiten und Völker, die seelisch einander gleich wären, ebensowenig aber gibt es auch zwei Menschen, für die nicht dennoch, wofern sie geistesgesund, zweimal zwei gleich vier wäre. Das Logische, obwohl seine Träger notwendig Individuen sind, ist gleichwohl kein individueller Tatbestand. Daraus folgt, daß intellektualistische Richtungen der Seelenkunde verlagern müssen vor dem Problem der Persönlichkeit.

Wieviel sie uns wirklich hinzulehren mögen über die inneren Prämissen der Urteilsbildung und deren Verhältnis zu unseren Bestrebungen und Trieben, sie werden uns niemals das innere Leben erhellen, weil es jederzeit eigen, einzig, persönlich ist. Es bleibt denn das Interesse des Menschenkenners — angefangen von den praktisch unerlässlichen Fragen nach den Motiven unseres „Nächsten“ bis hinauf in die hochtheoretische nach dem Wesen eines Napoleon, Goethe, Nietzsche usw. — unbefriedigt. — Hat man dem gegenüber einmal begriffen, daß es zur Natur des Erlebens gehört, individuell zu sein, so treten alle an bloßen Allgemeinheiten des seelisch orientierten Untersuchungen zur Psychologie in das Verhältnis von Hilfsarbeiten, während sie selbst zur Wissenschaft vom Individuellen wird.

Aber, so hören wir die Leser fragen, kann es denn eine Wissenschaft vom Individuellen geben? — Liegt darin nicht ein innerer Widerspruch? Die Antwort lautet: Unsonst freilich wäre es, Individuelles in Begriffe auflösen zu wollen, sicher aber kann man es charakterisieren. Wollte das jemand bezweifeln, so würde zu seiner Widerlegung allem schon der Hinweis genügen, daß wir es tatsächlich fortwährend tun. Wir erläutern das an einem Beispiel. Wie es harte und weiche Körper gibt, so nicht minder auch eine Härte und Weichheit des Gemüts. Körperlich Hartes widersteht einem Druck, körperlich Weiches gibt ihm nach; jenes zertrümmert Hindernisse,

auf die es trifft, dieses ist in Gefahr, daran seine Form zu verlieren; jenes wiederum kann von einem heftigen Stoß zerbrechen, wo dieses dagegen erhalten bleibe, indem es ausweicht, sich ansmiegt usw. Wenn wir nun ganz analog Charaktere als hart und weich beschreiben, so müssen sie ähnlich erlebt worden sein, wie harte und weiche Körper, und wir dürfen erwarten, obige Beziehungen im Seelenleben wiederzufinden. Auch der harte Charakter widersteht einem seelischen Druck, räumt rücksichtslos fort, was seinen Plänen entgegentritt, wird aber auch von widrigen Umständen gelegentlich unheilbar erschüttert und umgekehrt. Nicht erkenntnistheoretisch abirrende Erwägungen sind es, sondern die unmittelbaren Erlebnisse selbst (und noch da zu unzähliger Generationen!), die wir unseren Aufschlüssen über Seelisches zugrunde legen, wenn wir unseren Ausgang nehmen von den allverbreiteten Ausdrucksmitteln der Sprache. Täglich, stündlich bedienen wir uns dieser und zahlloser anderer Wendungen, um uns über uns selbst Rechenschaft zu geben, oder unsere Erfahrungen über andere zu verlaublichen; fortwährend also handhaben wir mehr oder minder unbewußt ein gewaltiges Material charakterologischer Einsichten und Vermutungen zum Zweck auch nur der gewöhnlichsten Orientierung im praktischen Leben. Sollte es da nicht möglich sein, ja verhältnismäßig ein Leichtes sein, diese Erfahrungen, statt sie nur zu benutzen, auch einmal zum Gegenstand begrifflicher Analyse zu machen! Tun wir das aber, so wird unsere „Wissenschaft vom Individuellen“ ganz von selbst die für sie einzig mögliche und einzig berechnete Form gewinnen, einer Wissenschaft vom Charakter, mit der wir hoffen dürfen, dem Menschenkenner in Gestalt eines fertigen Produktes zurückzugeben, was wir als prächtigen Rohstoff von ihm empfangen.

Keinen wir noch einmal zu obigem Beispiel zurück, und werden wir die Frage auf, ob der harte Charakter auch jeweils der feste und starke sei. Wir deuteten schon an, daß er unter Umständen nachhaltigeren Störungen sich ausgesetzt zeige, als sein Gegenteil. Tiefer in den Sinn der Charakteristik eindringend erwägen wir jetzt, daß Härte den Stahl, Härte aber auch Glas bezeichnet. Jener ist fest und elastisch, dieses spröde und zerbrechlich. Der Charakter der Härte schlägt also nicht notwendig Stärke in sich, so sehr er überdies auch mit ihr vereinbar ist. Dies führt uns dazu, seelische Härte zu bestimmen als relative Unzugänglichkeit, zumal gegen schmelzende Mitgeföhle, und alsbald erhebt sich die neue Frage, was im Vergleich damit die Festigkeit sei und welche Beziehung beide zu seelischer Kälte und Wärme haben. — So reißt sich Frage an Frage, Antwort an Antwort. Eine ganze Welt unbewußt vorhandener Beziehungen wird ausgebeutet, und immer ist es die seelische Lebensseinheit, in welcher die Fäden der Kombination zusammenlaufen. Das reiche Gewebe der inneren Erfahrung aller Vorgeschiedener, bisher nur gefühlsmäßig vertraut, tritt ins Bewußtsein und schließt sich dichter zum System der Charakterkunde.

Eine solche Betrachtung wenigstens im einzelnen zu üben, schien bisher das alleinige Vorrecht der Dichter und Weisen zu bilden, die uns so oft mit Ansprüchen über den Menschen bereichern, die überreden, ohne bewiesen zu sein. Neuerdings aber beginnt auch das strengere Denken mit Entschiedenheit von ihr Gebrauch zu machen und wir möchten glauben, daß erst damit Psychologie großen Stils ihren Anfang nehme. Wer sich davon überzeugen will, was mit den Methoden, die wir vorstehend wenigstens angedeutet, schon jetzt zu erreichen sei, den verweisen wir auf unsere „Grundlagen der Charakterkunde“.

Riesen, Zwerge und Liliputaner unter den Sternen

Von Dr. Arthur Beer, Universitäts-Sternwarte, Breslau.

Selbst für unsere größten heutigen Fernrohre bleiben alle Fixsterne, auch die von den in Wirklichkeit größten Abmessungen, ausdehnungslose Punkte. Nur die erdnächsten Nachbarn des Kosmos, die Planeten, die Mitglieder unseres Sonnensystems, werden bei wachsenden Vergrößerungen mitvergrößert. Da darf man nicht etwa einwenden, daß man auch bei den Sternen im Fernrohrbild und auf den photographischen Platten kleine runde Scheiben erkennt. Denn diese sind Täuschungen, wenn man es so nennen will, künstlich erzeugt durch menschliche Unvollkommenheiten: durch die Bauart des Auges, des Fernrohrs, der Photoplatte, und nicht zuletzt auch durch die optischen Einflüsse der Erdatmosphäre.

Und doch ist es auf mehreren Wegen — wir können auch sagen Umwegen — geglikt, wirkliche Sterndurchmesser zu ermitteln. Ein ausgiebig angewandtes indirektes Verfahren stützt sich auf die Verbindung der beobachteten Selligkeit des Sternes, seiner Entfernung und seines Spektrums (Farbe). Die beiden erstgenannten

Daten kombinieren sich zu seiner absoluten Selligkeit oder wirklichen Leuchtkraft, d. h. seiner Gesamthelligkeit, mit der er in einer bestimmt definierten Einheitsentfernung erscheinen würde. Andererseits besitzen alle Sterne irgendeiner bestimmten Spektralklasse (Temperaturgrade) eine auf Grund physikalischer Gesetze eindeutig zu berechnende Oberflächenstrahlung. Die Leuchtkraft, durch diese geteilt, liefert uns also die Oberfläche und diese dann unmittelbar auch den Rauminhalt oder schließlich den Durchmesser des Sternes. — Was ergibt sich zum Beispiel? „Man nehme“ ein Pfennigstück, stelle sich 80 Kilometer davon entfernt auf und blicke seine äußeren Ränder an. Der helle rote Stern Beteigeuze im Orion, den wohl viele kennen, erscheint unter diesem selben Winkel; ein Sterndurchmesser von ganzen 0,051 Bogensekunden! Viel zu klein für die Fähigkeit aller unserer Fernrohre. Und dabei ist Beteigeuze unter allen so berechneten Sternen einer der größten!

Man dürfte gespannt sein, ob andere, direkte Verfahren diese mehr theoretischen Bestimmungen bestätigen würden. Erst seit den Jahren nach 1920 verfügen wir über solche. Damals konstruierte der berühmte Chicagoer Experimentalphysiker, A. A. Michelson, sein „Interferometer“, eines der wunderbarsten astronomischen Hilfsmittel der Jetztzeit. Sein Grundprinzip ist die Beobachtung der von der Sterngröße abhängigen Erscheinungsart gewisser sogenannter Interferenzwirkungen des Sternlichtes, welches von zwei meterweit voneinander entfernten Instrumentalteilen aufgefangen wird. Man baut eben jetzt auf dem Mount Wilson-Observatory in Kalifornien ein Interferometer größter Ausmaße, das in Verbindung mit hundertzölligen Spiegelteleskop außerordentliches leisten dürfte. — Was zeigt jetzt die Beteigeuze? In vollkommenster Übereinstimmung 0,047 Bogensekunden! Das sind, mittels der Entfernung des Sternes in Längemaße umgerechnet, rund 400 Millionen Kilometer bzw. 290facher Durchmesser. So füllt dieser Stern also einen Raum aus, in dem (die Sonne im Mittelpunkt gedacht) bequem die Bahnen der Planeten Merkur, Venus, Erde und beinahe noch die des Mars — und dem Rauminhalte nach 50 Millionen Sonnenkugeln — Platz hätten!

Die 7 bisher interferometrisch gemessenen Sterne ergeben Werte zwischen 27 und 450 Sonnendurchmessern; der letztere kommt dem Hauptstern Antares des Skorpion zu, also auch einem wahrhaften „Riesen“ unter den Fixsternen. Natürlich hatte man schon von vornherein die vermutlich größten Sterne zur Messung ausgesucht. Aber auch für „normalere“ Sterne gibt es heute Methoden. So insbesondere eine, die auf den Beobachtungen der sogenannten **bedeckungsveränderlichen** Sterne beruht, einer Sterngruppe, deren Mitglieder gewisse periodische Selligkeitsschwankungen zeigen. Sie sind Doppelsterne (d. h. im allgemeinen 2 Sonnen, die sich in Tagen oder auch in Jahren umkreisen) — und wohl überhaupt mit diejenigen Sternindividuen, von deren Privat- und Familienleben wir die intimste Kenntnis besitzen.

Aber diese Doppelsterne — von denen die erwähnten nur einen kleinen Teil ausmachen — führt auch fast ausschließlich der Weg zu dem anderen, sehr bedeutamen Charakteristikum, zur Masse der Sterne —, hunderte von Doppelsternbahnen kennen wir, sie aber alle, auch die fernsten, gehen in ihrer Gesetzmäßigkeit auf die eine selbe Universalkraft zurück, die auch die Vorgänge auf der Erde und in unserer engeren Sonnennachbarschaft beherrscht, auf die Newtonsche Schwerkraft. Je größer die sich anziehenden Massen, um so größer die Gravitation — sagt das Gesetz, und damit schließt uns die genaue Beobachtung der Doppelsternbewegungen den Zugang zu den Sternmassen auf. Dies ist der prinzipielle Weg, seine einzelnen Pfade verlaufen im übrigen sehr vielfältig.

Einen vollkommeneren Einblick in Wesen und Entwicklung der Sterne als die meisten anderen Daten, gibt uns aber ihre Dichte, und diese folgt ja unmittelbar aus den uns schon bekannten Massen und Dimensionen. — Auf den Untersuchungen eines Helmholtz, Voüyer, Russell und anderer aufbauend, hat im letzten Jahrzehnt auf mathematischem Wege Prof. A. E. Eddington in Cambridge ein berühmtes Schema entwickelt, dem sich im allgemeinen alle Sterne vorzüglich einfügen. In jüngster Zeit wurde vieles modifiziert. Für seine erste Orientierung, an der uns hier allein liegt, bekommt es folgendes Bild: Alle Sterne lassen sich nach ihrer Dichte in eine stetig wachsende Reihe einordnen. Am Beginn der Entwicklung stehen die roten „Riesen“, sehr große rote Sterne niedriger Temperatur und geringer Dichte. Die Ausstrahlung an den kalten Weltraum bedingt Zusammenziehung und Verdichtung, und damit steigt die Temperatur mit dem entsprechenden Farbenübergang von Gelb zum Weiß. Und dann kommt ein Zustand, in dem die Kontraktionswärme dem Ausstrahlungsverlust gerade noch das Gleichgewicht hält, dann sinkt sie unter diesen hinab; der Stern kühlt sich von nun an bei weiterer Schrumpfung und Verdichtung wieder ab, wird immer gelber und wieder rot — es ist der „Zwergstern“ seiner Entwicklung. Jede Stufe ist schon äußerlich durch bestimmte Werte von

Spektrum und Leuchtkraft gekennzeichnet. Im Riesennast hält sich letztere konstant hoch, im Zwergnast sinkt sie rasch bis zu den kleinsten bekannten Werten.

Dieser Lebensweg von den roten Riesen an, zu denen etwa die schon erwähnte Beteigeuze gehört (300 Sonnendurchmesser, 3100 Grad Oberflächentemperatur), läßt sich mit Sternbeispielen belegen: Aber Arktur 27 Sonnendurchmesser, 4100 Grad, Kapella (12 Sonnendurchmesser, 5500 Grad), bis etwa zu Rii im Skorpion als einem der Gipfelpunkte (3,2 Sonnendurchmesser, 17 000 Grad) und von da abwärts in der Zwergreihe über Sirius (1,8 Sonnendurchmesser, 11 200 Grad), unsere Sonne (1 Sonnendurchmesser, 6000 Grad) bis etwa zu den typischen roten Zwergsternen „Krüger 60“ (0,34 Sonnendurchmesser, 3300 Grad). Alles, was noch tiefer im Zwergnast liegt, bleibt dunkler Stern, unerkannt unseren Instrumenten. Diesen Zahlenangaben über Temperatur und Durchmesser reihen sich die der Dichten an: Von einem spezifischen Gewicht von weniger als einem halben Millionstel bei Beteigeuze (dies ist noch weniger als ein Tausendstel Dichte unserer atmosphärischen Luft!) anwachsend, erhalten wir für Kapella bereits die Dichte von $\frac{1}{1000}$ für den heißesten Stern der obigen Reihe etwa $\frac{1}{2}$, Sirius fast $\frac{1}{2}$, unsere eigene Sonne fast $\frac{1}{2}$, „Krüger 60“ etwa das neunfache und für einen noch schwächeren von Barnard gefundenen Zwerg etwa das 45fache der Wasserdichte.

An alle diese Größen, selbst an die Vorstellung der noch um soviel mehr als Luft dünneren Gasugel eines Riesen, wie Beteigeuze, gewöhnt man sich. Anders stand es aber um einige Sterne, die ganz aus allen Rahmen herausfielen, — um die sog. „weißen Zwerge“, wie sie ein Amerikaner oder „Liliputaner“, wie sie der Berliner Astronom Prof. A. F. Böttlinger anschaulich genannt hat. Vieltausendfach die Dichte des Wassers und selbst die schwersten irdischen Stoffe übertreffend, waren sie jahrelang ein „dunkler Punkt“ inmitten all der schönen neuen Erkenntnisse; von dem man anderswo am liebsten gar nicht gesprochen hätte, von dem aber die Wissenschaftler, wie sie nun einmal sind, am meisten sprachen. Bis man in Rechnung stellte, daß es auf den Sternen etwas „hitziger“ zugeht, als bei uns, daß dort auch die Atome der Materie reichlich mehr ins Gedränge geraten, bei den ungeheuren Drücken, denen sie standzuhalten haben. Da wird manches im Atomgefüge kurz und klein geschlagen — wir können ziemlich genau berechnen, was — und die Materie dann eben etwas anders zusammengepackt, als wir es von der Erde gewohnt sind. Gerade so, daß aus einem solchen Stern ein dichter Liliputaner, und aus dem scheinbaren Widersinn keine Widerlegung, sondern die schönste Rechtfertigung all des neuen geworden ist.

Die Entstehung der Hautfarbe

Von Johannes Wehl, Berlin

Man glaubt so gemeinhin, daß die Neger schwarz sind, weil sie unter der heißen tropischen Sonne leben, und daß wir weißen Menschen weiß sind, weil wir in einer oemäßigten Zone leben. Man braucht sich aber nur die Verhältnisse in Australien anzusehen, und man erkennt sofort, daß die Frage doch nicht so einfach entschieden werden kann. Australien liegt ja nicht in den Tropen, sondern in der südlichen gemäßigten Zone. Die Australier sind aber tiefbraun gefärbt, und wenn wir noch weiter nach Süden gehen, zu der Insel Tasmanien, finden wir sogar Menschen, die eine vollkommen schwarze Haut haben. Oder wenn wir in den äußersten Norden gehen und die Hautfarbe der Eskimos betrachten, erkennen wir, daß auch dort die dunklen Töne vorherrschen. Andererseits aber sind auch nicht alle Bewohner der Äquatorialgegenden dunkel: die Schimpansen haben eine ganz helle Haut und die Indianer von Brasilien und Ecuador sind auch fast weißhäutig.

Wir sehen also, daß Menschen aller Schattierungen in allen Klimatalagen vorkommen und können nicht ohne weiteres sagen, daß die Hautfarbe das Produkt bestimmter Klimaeinflüsse sei.

Natürlich haben sich die Naturforscher und Ärzte schon seit langem mit der Frage beschäftigt, welches denn die Entstehungsurache der Hautfarbe sei. Prof. Davenport, der Direktor des Carnegie-Institutes in Washington, ist der Ansicht, daß die schwarze Farbe der Menschen nicht von der Sonne hervorgerufen worden ist, sondern daß sie eine natürliche Anlage des Menschen darstellt. Um dies zu beweisen, weist der Forscher auf die „Albinos“ hin. Albinos sind bekanntlich Menschen und Tiere, deren Haut und Haare infolge großen Farbstoffmangels ganz bleich erscheinen. Diese Albinos haben nun ein Seitenstück in Lebewesen mit normal schwarzer Farbe; solche Schwarzgefärbten treten in manchen Tierklassen vereinzelt und sprunghaft auf, deren Vertreter eigentlich hell gefärbt sind. Man findet diese Erscheinung nicht selten bei weißen Füchsen und Nagetieren. Prof. Davenport schließt nun, daß ursprünglich auch unter den weißen Menschen solche schwarzen Ausnahmestämme aufgetreten seien. Man muß sich das etwa so vorstellen, wie heute in einer Familie, die nur blaue Glieder bis in alle Vergangenheit zurück aufweist, plötzlich ein Kind mit braunen Augen auftritt. Aber auch das plötzliche Auftreten einer dunkleren Gesichtsfarbe ist noch heute zu beobachten, wenngleich in hellen Rassen absolut schwarze Nachkommen in der Gegenwart nicht bekannt sind.

Prof. Davenport nimmt nun weiter an, daß die „zufällig“ entstandenen Menschen mit dunkler Haut sich in den heißen Gegenden besser bewährt haben, daß sie dort tüchtiger für den Lebenskampf gewesen sind als die hellhäutigen, und daß so allmählich die hellen zugrunde gegangen oder zurückgebrängt worden sind, während die dunklen und ihre Kinder das Feld behaupteten. Um die größere Widerstandsfähigkeit der dunk-

len Haut gegen starke Sonnenbestrahlung und große Hitze verstehen zu können, muß man sich den Bau der Haut vergegenwärtigen.

Die äußere Haut des Menschen ist dicker, als man zunächst denken sollte. Sie mißt 2,3 bis 2,7 Millimeter und setzt sich zusammen aus der Lederhaut und der darüberliegenden sog. Epidermis. Obgleich die Epidermis ihrerseits wieder aus mehreren Schichten besteht, ist sie doch nur etwa 0,1 Millimeter dick. Die Farbe der Haut wird hervorgerufen von dem Pigment, das in Gestalt kleiner, dunkler oder heller gefärbter Körnchen in den tiefsten Schichten der Epidermis, zum Teil auch in der Lederhaut liegt. Außerdem liegt auch noch in der obersten Epidermisschicht, der Hornschicht, gelblichweisses Pigment, das im Alter dunkler wird und durch seine Altersverdunkelung den dunkleren Teint der älteren Menschen erzeugt. Wenn man nun ein Stück Epidermis, das helles Pigment enthält, von einem Weißen stammt, auf einen Neger überträgt, so muß man die merkwürdige Beobachtung machen, daß die Pigmentkörnchen, die Farbstoffträger, nicht in der Epidermis selbst entstehen, sondern in den tieferen Schichten gebildet werden und von dort in die Epidermis einwandern.

Eine der Hauptaufgaben der Haut für den Menschen ist nun, ihn vor schädlichen Einflüssen der Außenwelt zu schützen. Da je nach der Art dieser Gefahren die Schutzmittel verschieden sein müssen, hat die Haut ihren komplizierten Bau aus den verschiedensten Elementen erhalten. Jeder weiß, daß Sonnenstrahlen neben ihrer großen Heilwirkung auch schädliche Folgen für den Menschen haben. Besonders die ultravioletten können sehr leicht verderblich werden. Jeder weiß aber auch, daß schwarze Kleiderstoffe die Eigenschaft haben, Lichtstrahlen aufzufangen; sie reflektieren das Licht nicht, wie der Physiker sagt. Sie lassen es aber auch nicht durch; wenn man ein Fenster mit schwarzem Stoff verhängt, ist es im Zimmer dunkel, während ein heller Vorhang das Licht grotzentheils durchläßt. Die dunklen Farbstoffe in der Haut wirken nun gerade so wie ein dunkler Vorhang, sie fangen die Strahlen grotzentheils auf und lassen sie nicht in den Körper eindringen. Aus diesem Grunde können die dunklen Menschen das Leben in stark besonnten Gegenden besser vertragen als die hellen. Und so erklärt sich auch die Erscheinung des „Verbrennens“ der Haut; bei starker Sonneneinstrahlung bilden sich in der Haut mehr Farbstoffe, sie wird dunkler und kann dann die stärkeren Strahlen besser vertragen. Die Natur hilft sich hier also selbst. Man könnte nun fragen, ob dies nicht eine Erklärung für die schwarze Hautfarbe der Neger sei. Es ist nicht der Fall, denn die Kinder von Menschen, die eine stark verbrannte Haut haben, werden wieder weiß, während die Kinder der Neger schon schwarz auf die Welt kommen.

Die Hautfarbe, wie wir sie sehen, ist das Produkt aus verschiedenen Farbelementen, aus Schwarz, Weiß, Gelb u. Rot. Mit einer besonderen Methode hat Prof. Davenport festgestellt, wie die Mengenverteilung dieser vier Farben bei den einzelnen Rassen ist. Für deutsche Kinder sind die Zahlen folgende: Schwarz 12 bis 17 Proz., Gelb ebensoviel, Weiß 33 bis 54 Proz., und Rot 22 bis 35 Proz. Bei Negern dagegen bietet sich folgendes Bild: Schwarz 60 bis 70 Proz., Gelb 2 bis 6 Proz., Weiß 5 Proz., und Rot 15 bis 29 Proz. Kein Schwarz ist auch der schwärzeste Neger nicht, er erscheint infolge des Überwiegens der schwarzen Farbkörperchen nur so.

Manchmal ist die Hautfarbe aber auch das willkürliche Ereignis des Menschen. Der kupferrote Ton, der der amerikanischen Urvölkerung den Namen Rothhäute eingetragen hat, wird bei einigen Stämmen künstlich durch Färbung hervorgerufen.

Also sogar in diesem Punkte halten die Menschen es für nötig, die Natur zu verbessern.

Bücheranzeige

Theodor Fontane: Ausgewählte Werke. Mit einer Einleitung von Thomas Mann. Mit einem Bildnis des Dichters. Ausstattung von E. N. Wehl. Sechs Bände in Ganzleinen 16,50 RM, in Halbleder 27 RM, in Ganzschaffian drei Doppelbände auf Dünndruckpapier 30 RM. Die Ganzleinenbände 2,75 RM einzeln, die Halblederbände 4,50 RM einzeln. — Helios-Klassiker. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. — Theodor Fontane, der als Jüngling Volkslieder und Balladen dichtete, dann als Mann seine feinsinnigen „Bilder aus England und Schottland“ und „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ schrieb, hat sich erst im Greisenalter zu der Kunstform gefunden, die seinem dichterischen Wesen ganz gemäß war: dem Roman. Rom 60. bis 78. Lebensjahr schrieb er jene stolze Kette von großen Romanen, die ihn mit einem Schläge den größten deutschen Erzählern an die Seite stellten.

Die uns vorliegende Fontane-Ausgabe der vorzüglichen Helios-Klassiker enthält Fontanes wichtigste Romane; kein Geringerer als Thomas Mann schrieb die Einleitung dazu. Man kann hier im wahren Sinne des Wortes von „Kongenialität“ sprechen, denn kein anderer lebender Schriftsteller ahnelt dem Altmeister des modernen deutschen Romans so sehr in seiner Geisteshaltung. Es ist daher doppelt reizvoll, aus der Feder Thomas Manns eine Analyse des Fontaneschen Kunstwollens und -schaffens zu lesen.

Die Ausstattung der Helios-Ausgabe, die der bekannte Buchkünstler E. N. Wehl besorgte, ist sehr geschmackvoll und vornehm. Besonders hervorgehoben sei, daß man die Bände auch einzeln (in Ganzleinen 2,75 RM, in Halbleder 4,50 RM) haben kann. Band 1 enthält die Einleitung, Gedichte in Auswahl, Greta Kinde. Band 2: Ellenklipp, Schach von Wuttenow, Ebdulter. Band 3: Quitt, Cecile. Band 4: Eine Irrung, Wirkungen, Frau Jenny Treibel. Band 5: Die Poggenpußs, Effi Briest. Band 6: Der Stechlin.

Neues aus Naturwissenschaft und Technik

I. Unhörbare Schallwellen

Ein neues Mittel gegen Schwerhörigkeit

Wie kürzlich bekannt wurde, ist es dem Darmstädter Ingenieur H. Mühlwert gelungen, einen Apparat zu konstruieren, mit dessen Hilfe es möglich ist, unhörbare Schallwellen zu erzeugen. Das Wort mag sonderbar klingen — diese merkwürdigen Wellen erzeugen ja keinen Schall, d. h. sie rufen keine Hörempfindung hervor. Und doch hat man das Recht, sie wenigstens physikalisch in die Rubrik der Schallwellen einzugliedern, da sie auf die prinzipiell gleiche Weise wie die hörbaren Schallwellen entstehen. Nur ist eben unser Ohr so gebaut, daß es lediglich innerhalb einer ganz bestimmten Grenze, die von der sog. Frequenz der Schallwellen abhängig ist, Schallwellen zu „hören“ vermag, und die neuen Wellen des Darmstädter Erfinders liegen außerhalb dieser Grenze. Diese Unhörbarkeit verhindert freilich nicht, daß sie eine außerordentlich starke Wirkung auf Tiere und Menschen haben, analog etwa den ja ebenfalls unsichtbaren Röntgenstrahlen. Und zwar ist diese Wirkung durchaus nemartig und völlig verschieden von den hörbaren Schallwellen.

Von einer ganz besonderen Eigenschaft dieser neuartigen Schallwellen soll nun hier die Rede sein — es ist nämlich mit ihrer Hilfe bereits in einer Anzahl von Fällen einwandfrei gelungen, dauernd schwerhörigen Patienten zu einer überraschenden Verbesserung ihres Hörvermögens zu verhelfen. Ob diese Heilung dauernd ist, steht vorläufig noch nicht fest — man hat gelegentliche Wiederverschlechterungen des Hörvermögens der Patienten festgestellt, aber da sich das Verjahren noch in seinen Anfängen befindet, besteht die begründete Hoffnung, daß wir hier einen wichtigen neuen Weg vor uns haben, in geeigneten Fällen das tragische Los gerade der von dauernder Schwerhörigkeit Geplagten zu verbessern, und ihnen ihr Hörvermögen zurückzugeben.

Irgendwelche schädigende Wirkungen auf die Patienten sind nicht beobachtet worden, es trat lediglich in einigen Fällen eine gewisse Ermüdung durch die Behandlung auf, die aber bald wieder verschwand.

Praktisch spielt sich die Behandlung so ab, daß der Patient in einer Telephonzelle vor dem die Schallwellen ausstrahlenden Hörer sitzt — leider ist die erforderliche Apparatur vorläufig noch recht kostspielig, und setzt daher der allgemeinen Anwendung gewisse Grenzen.

Worauf übrigens die heilende Wirkung der Methode beruht, darüber sind sich die Fachleute noch keineswegs einig — man vermutet, daß durch den starken Einfluß der Wellen auf das ungeniein empfindliche Gehörorgan auf komplizierten Wegen winzige elektrische Ströme erzeugt werden, die ihrerseits direkt auf die Nervenendigungen wirken, und dadurch die Besserung des Hörvermögens hervorgerufen.

Wie dem aber auch sei, zweifellos haben wir in den neuen Verfahren eine wichtige neue Entdeckung vor uns, auf deren weiteren Ausbau man gespannt sein darf.

II. Ein neues Mittel gegen Arterienverkalkung

Nach den neuesten Ergebnissen müssen wir die Entstehung der Arterienverkalkung, oder mit dem wissenschaftlichen Namen Arteriosklerose, so auffassen, als ob die Gefäßwand durch Überbeanspruchung an Leistungsfähigkeit einbüßt. Ja, kann denn eine Gefäßwand überhaupt überbeansprucht werden? Das kann man sich nur so vorstellen, daß die Arterien, welche ja in der arbeitenden Muskulatur eingebettet sind, dauernd ausgedehnt und zusammengezogen werden. Bei einer solchen Dehnung kann es nun vorkommen, daß gerade der innere Teil des Blutgefäßes irgendwie geschädigt wird, grob ausgedrückt, einreißt, nicht etwa so, daß nun eine Blutung entsteht, nein, nur die innerste Schicht wird durch die Überbeanspruchung geschädigt. Und nun baut der Körper mit einem Material, das ihm immer in reichlicher Menge zur Verfügung steht, diese Lücke zu. Dieses Material ist der Kalk, der sich ja überall in unserem Körper, so auch im Blute findet. Aus dem bisher geantigen geht nun auch ohne weiteres hervor, daß gerade das Alter an dieser Erscheinung zu leiden hat, denn, je älter der Mensch, desto mehr werden ihm seine Blutgefäße einmal irgendwie überbeansprucht worden sein. Es ist ja auch zur Genüge bekannt, daß gerade die Arteriosklerose den Mediziner beschäftigt hat. Neuerdings scheinen nun diese Bemühungen von Erfolg gekrönt worden zu sein. So berichtet z. B. Prof. Würzl, Bern, daß er mit Hilfe von Chlorophyllverbindungen — Chlorophyll ist unser Blattgrün der Pflanzen — die arteriosklerotischen Zustände bei seinen Patienten ungemein günstig beeinflussen konnte. Sogar die Arteriosklerosen, welche durch Herzklappenfehler kompliziert waren, wurden durch Chlorosandarreichungen — das ist der Name des Präparates — prompt gebessert. Soeben berichtet nun Dr. A. Biesack, München, über seine Erfahrungen mit einem neuen Präparat, welches aus den Innenwänden der Gefäße junger Tiere gewonnen wird. Auch mit diesem Präparate, das in der neuen Form auch in Tabletten genommen werden kann, was gegen die bisherige Spritze eine außerordentliche Verbesserung darstellt, konnte eine deutliche Gerabsetzung des Blutdruckes, das Verschwinden der lästigen Kopfschmerzen und der anderen subjektiven Erscheinungen herbeigeführt werden. Nach den Erfahrungen von Dr. Biesack dürfte sich das letzte Mittel gegen beinende arteriosklerotische Erscheinungen bewähren.

Badischer Teil

Bestämpfung der Geschlechtskrankheiten Die Wirkung des neuen Reichsgesetzes

Die Ortsgruppe Karlsruhe der deutschen Gesellschaft zur Bestämpfung der Geschlechtskrankheiten hielt dieser Tage eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Red. Rat Schönig begrüßte den Reichstagsabgeordneten Staatsrat Haas, die Leiter der Landesversicherungsanstalt, der Landesfrauenklinik, des Kinderkrankenhaus, des Forstheimer Krankenhaus, Polizeidirektor Hauser, den Vizepräsidenten der Handelskammer, Eßas, die Vertreter der Großindustrie, die konfessionellen Vereine und Krankenkassen, den Arzt der Gesundheitsbehörde, Red. Rat Batschauer, und Vertreter der Stadt.

Der Geschäftsführer Dr. v. Fezold führte in seinem Bericht aus, daß das neue Reichsgesetz zur Bestämpfung der Geschlechtskrankheiten einen Kompromiß zwischen dem bisher geübten System und der sittenpolizeilichen Reglementierung der Prostitution darstellt, und dem Abolitionismus, der dieses System bekämpft. Als Kompromißgesetz befriedigt es natürlich in keinem Lager ganz. Als Kaufschutzgesetz läßt es die entgegengelegtesten Deutungen zu. Es beilegt die Reglementierung, Vordemerkung, Kasernierung und die Strafbarkeit der Gewerkschaft und fordert ärztliche Meldung sämtlicher Kranken an die Beratungsstellen, Kostenregelung für Minderbemittelte, Ausschaltung der Kuppelner und Schaffung von Gesundheitsbehörden.

Die Neuregelung hat sich naturgemäß nicht reibungslos vollzogen. Die Meinungsverschiedenheiten drehten sich hauptsächlich um die ärztliche Überwachung der Prostitution. Während die eine Seite freie Arztwahl forderte, wünschte die andere Anstellung eines bestimmten Untersuchungsarztes mit speziellen Vorkenntnissen. In Karlsruhe siegte die erste Anschauung, in Mannheim die zweite. Am lebhaftesten war der Protest gegen die Übertragung der Gesundheitsbehörden in Baden auf die vielen kleinen Gemeinden, in denen weder die Disziplin noch die Kostenregelung gewährleistet sein könne.

Die von der Landesversicherungsanstalt Baden gegründete Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten im Stadt Krankenhaus zeigte größere Frequenz. Sie berät kostenlos und streng verschwiegen und überweist Kranke den Ärzten. Sie regelt im Bedarfsfall auch die Kostenfrage. Sie überwacht im Augenblick über 500 Kranke. Sie führt Säumige ihren Ärzten wieder zu. Ein Arzt meldete einmal 28 Säumige. Die Zahl der freiwillig sich Meldenden ist in Karlsruhe größer als sonst in Baden, es waren im letzten Jahre 180. Die Frauenklinik im Stadt Krankenhaus war zunächst verödet. Früher hatte die Polizei für Zuzug gesorgt. Die Disziplin im Hauptbau war durch die neue Richtung stark gefährdet. Die Ziffer der Prostituierten, noch mehr die der Zuhälter, hat stark zugenommen, das Straßenbild in der Altstadt ist so sehr verschlechtert, daß es zu dauernden Beschwerden der Anwohner Anlaß gibt. Früher forderten die Mädchen die Polizei, jetzt fürchten sie noch viel mehr die Zuhälter. Die weibliche Polizei erfüllt ihre Aufgabe in der Gefährdetenfürsorge vorzüglich, zur Reinigung des Straßenbildes ist sie ungeeignet. Über Zu- und Abnahme der Geschlechtskrankheiten ist noch kein Urteil zu fällen. Berlin meldet Abnahme, München, Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim Zunahme der frischen Syphilis.

Red. Rat Schönig gedachte mit dankbaren, ehrenden Worten des bisherigen Vorsitzenden, Obermed. Rat Noemer, und der bisherigen Richter, Prof. Stein und Dr. Knittel. Die Wahl ergab: 1. Vor.: Obermed. Rat Schmelzer vom Ministerium des Innern, 2. Vor.: Red. Rat Schönig, Schriftführer: Dr. v. Fezold und Dr. Rosenbergs, Richter: Oberreg. Rat Naufsch.

Die Aussprache war außerordentlich lebhaft und anregend. Dr. Naufsch stellte zwei Anträge, die einstimmig angenommen wurden. Der Stadtrat soll ersucht werden, die Gesundheitsbehörde dem Fürsorgeamt zu unterstellen und die Gesundheitsbehörde soll die wöchentlich ihre vorgelegten Gesundheitszeugnisse den Mädchen abnehmen, da sie dem Kundenfang dienen.

Polizeidirektor Hauser beklagte, daß das Straßenbild außerordentlich gelitten habe. Die Polizei habe aber jetzt mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da sich nie Zeugen melden. Aber sie habe das Gesetz niemals sabotiert. Oberregierungsrat Naufsch forderte die Übertragung der landlichen Gesundheitsbehörden auf die Bezirksfürsorgeverbände, Forsterr Kappes regte an, daß die Ortsgruppe Schulungsvorträge für Fürsorgefrauen und öffentliche populäre Vorträge abhalten möge.

Aus der badischen Landwirtschaft

Zur Lage der Kleinrentner. Wie der „Bad. Beobachter“ aus Berlin erfährt, sollen die Rückfichten im Branntweinmonopolgesetz, die bis jetzt auf die Kleinrentner und Stoffbesitzer genommen wurden, fallen. Das Blatt knüpft daran die Bemerkung, die 30. bis 40.000 Kleinrentner und mit ihnen die badische Bevölkerung erwarteten, daß die Abgeordneten aus Baden ohne Unterschied der Parteistellung ihre Pflicht tun, um solche Schädigungen zu verhindern, die den Ruin eines wichtigen Zweiges der Wirtschaft bedeuten würden.

Der Tabakbau in Baden. In Baden zählte man 23.813 Tabakpflanzler mit insgesamt 3891 Hektar Tabakfläche. Damit besitzt Baden fast die Hälfte der deutschen Tabakbaufläche überhaupt.

Tagung der südwestdeutschen Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhändler. Dieser Tage fand in Mannheim eine gut besuchte Vertreterbesprechung der südwestdeutschen Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhändlervereine statt. Nach Referaten über Berufs- und Mittelstandsfragen und über die Existenzfragen des Lebensmittelhandels wurde in der Aussprache die Forderung nach Gleichstellung der Betriebe der öffentlichen Hand in feuerlicher Hinsicht gestellt. Die Versammlung beschloß, demnächst in einer neuen Zusammenkunft die Organisationsfrage endgültig zu regeln. Die Vorarbeiten hat die Ortsgruppe Kaiserslautern übernommen.

Tagungen

Der Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger hält am 12. Mai, vormittags 11 Uhr, im Parkhotel in Badenweiler seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen neben den Regularien und einer Reihe wichtiger Punkte, wie z. B. Steuerberatungsstelle, Werbemittelrichtlinien, Vereinbarung der Bezirksarbeitsgemeinschaft Baden mit den Lichtspieltheaterbesitzern, auch die Vorstandswahlen und die Wahlen zum Ehrenrat für 1929-1932.

Der 43. Landesabgeordnetentag des Badischen Kriegerbundes wurde auf Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. Juni 1929, nach Staufen einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Wahl eines ersten Vizepräsidenten, Erhöhung der Zahl der Präsidialmitglieder von 8 auf 12, Entwurf einer neuen Bundesfassung, Jugendpflege, Kleinatletik, Schießsport, Versicherungs- und Unterstützungsvereine, Erholungsheim, Einführung von neuen Bundesehrenabzeichen und Bestimmung von Ort und Zeit der nächstjährigen Tagung.

Der badische Städtebund

hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Offenburg unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Kemmer eine Ausschusssitzung ab, an der etwa 30 Bürgermeister mittlerer Städte des Landes teilnahmen. Es wird uns darüber geschrieben:

Im Anschluß an Berichte über die letzte Vorstands- und Hauptversammlung des Reichsstädtebundes wurde insbesondere die preußische Gemeindeverfassungsreform erörtert, die ihrer Bedeutung wegen auch für Baden von besonderer Bedeutung sein wird. Die für die preußischen Landkreise vorgesehene Kompetenz-Kompetenz würde zu einer Lähmung der Selbstverwaltung in den kleinen und mittleren Städten führen, weshalb ihrer Einführung nachdrücklichster Widerstand entgegengesetzt werden muß.

Nachdem man den Gemeinden die Erwerbslosenfürsorge und Arbeitsvermittlung abgenommen und eine Reichsanstalt zur Erfüllung dieser Aufgaben gegründet hat, muß die Übernahme von Arbeiten der neuen Arbeitsämter von den Gemeinden grundsätzlich abgelehnt werden. Sollten die örtlichen Verhältnisse da und dort die Ausführung gewisser Arbeiten der Arbeitsämter durch die Gemeindeverwaltungen erforderlich machen, so muß der Arbeitsaufwand der Gemeinden von den Arbeitsämtern in angemessener Weise vergütet werden. Vor allem aber ist zu verlangen, daß die Arbeitsämter den Gemeinden Vorschüsse in der erforderlichen Höhe zur Verfügung stellen, wenn sie ihnen die Auszahlung von Unterstützungen an Erwerbslose übertragen. Der gegenwärtige Zustand, daß gewisse Arbeitsämter den Gemeinden die verausgabten Beträge erst nach 4 oder 6 Wochen zurückerstatten, ist auf die Dauer unhaltbar.

Des weiteren beschäftigte sich die Tagung mit der Übernahme der Selbstversicherung für unfallversicherungsrechtliche Tätigkeiten und Gemeindebetriebe, die von dem Badischen Gemeindeversicherungsverband durchgeführt werden soll. Bei der zunehmenden Belastung der Gemeinden durch soziale Aufgaben jeder Art haben die Städte das größte Interesse daran, daß die Unfallversicherung der durch die letzte Novelle zur Reichsversicherungsordnung neu versicherungspflichtig gewordenen Betriebe und Tätigkeiten (Feuerwehren, Krankenhäuser, Wohlfahrtsunternehmungen, öffentliche Vorführungen usw.) mit dem geringsten Aufwand erfolgt.

Aus der umfangreichen Tagesordnung ist noch anzuführen: Unterstützung von Rentnempfangern der Sozialversicherung durch die Gemeinden, Änderung der Satzung des Badischen Sparfassen- und Giroverbandes, Einzug der Handwerkskammerbeiträge, Kostenregelung der Landwirtschaftskammer und Unterstützung der Beamtenerholungsheime.

Aus der Landeshauptstadt

Wieder eine Erdbebenmeldung. Die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe registrierten heute morgen ein starkes Erdbeben. Die Bewegung begann 2 Uhr 11 Minuten und endete nach Verlauf einer halben Stunde. Die Herdentfernung beträgt 700 Kilometer.

Das städtische Fürsorgeamt bleibt mit Wirkung vom 1. Mai d. J. an jedem Mittwoch für den Publikumsverkehr geschlossen, um eine beschleunigte Erledigung der ständig wachsenden Geschäfte gewährleisten zu können.

Wohlfahrtsbriefmarken der Ausgabe 1928. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wohlfahrtsbriefmarken mit Länderwappen Ende April d. J. ihre Gültigkeit zum Freiwerden von Postsendungen verlieren. Nicht verbrauchte Wertzeichen werden nicht umgetauscht.

Karstadt baut ein Kaufhaus in Karlsruhe. Die Rudolph Karstadt A.-G. in Hamburg hat zu einem schon vor 1 1/2 Jahren erworbenen Grundstück in der Kaiserstraße (Nr. 207) nunmehr die Anwesen Kaiserstraße 211 (in dem sich die Union-Versicherungsgesellschaft und Erbsparbank 36 käuflich erworben. Die Gesellschaft plant, auf diesem Bauplatz ein großes Kaufhaus zu errichten, dessen Eröffnung voraussichtlich Ende nächsten Jahres erfolgt.

Grasbrand. Im Hardtwaldweg 111 bei Anielingen verursachte ein lediger 19jähriger Blechner von hier durch achtloses Wegwerfen eines Zigarettenstummels einen Grasbrand. Viel Jungvolk und brennendes Wild ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Berufsfeuerwehr konnte nach 2 1/2 stündiger Tätigkeit den Brand löschen, der sich auf etwa 6 bis 8 Hektar erstreckte.

Die Galerie Moos, Kaiserstraße 187, zeigt in ihrer sechsten Ausstellung 148. Sonderausstellung Gemälde von Abel Vertam, Paris, Otto Graebler, Karlsruhe und Hans Winkler-Denz, Schwäbigen. Die Ausstellung ist täglich von 9-6, Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 30 Pf.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte Karlsruhe. Tiefer Druck hat sich von Skandinavien nach dem Baltikum verlagert und dort vertieft, da ihm vom Festland neue Energie in Form von Westwind zugeführt wurde. Auch über der Ostsee ist der Druck gefallen, so daß von Frankreich quer über Deutschland nach dem Baltikum sich heute eine Tiefdruckrinne erstreckt, die gleichzeitig als Trennungslinie zwischen der Westwind- und der mit dem Polarwind einhergehenden Kaltluftmassen. Wir müssen daher auch für unser Gebiet mit Abkühlung rechnen. Die Bitterung hat vorübergehend wieder Aufheitungscharakter angenommen. Wetterausblick: Vorübergehend kühler, windig, wolfig, bei zeitweiser auffrischenden Nordwinden, vorerst noch meist trocken.

Kleine Chronik

Das Stuttgarter Schwurgericht verurteilte den Halteposten-vorsteher G. aus Stetten im Remstal, der einen Weichenwärter ermordet und die Stationskasse beraubt hat, zum Tode.

Die Östlicher Kriminalpolizei hat festgestellt, daß der in Köln verhaftete Schwindler Partans, der sich als unehelicher Sohn der Gemahlin des früheren Kaiser Wilhelm II. ausgegeben hatte, als Sohn eines Fleischerhändlers in einem Orte bei Görlitz 1903 geboren sei. Seine Mutter lebt zurzeit in Görlitz im städtischen Hospital.

In einem Steinkohlenbergwerk bei Waterschei (Belgien) brach ein Stollen zusammen. Mehrere Arbeiter wurden unter den Gesteinsmassen begraben.

In der russischen Dokumentenfabrik wurde in Berlin die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt.

Bei einem Eisenbahnunglück in Chile wurden 14 Personen getötet und 20 verletzt.

In San Diego (Kalifornien) stießen zwei Fluggesetze in der Luft zusammen und stürzten ab. Die Insassen, vier Marineflieger wurden getötet.

Auf Grund der Tatsache, daß am vergangenen Sonntag in Chicago ein 16jähriger Schüler bei einem Autounfall getötet wurde nach einer mit Tanz und Alkoholgenuss verbrachten Nacht, sind 56 Familienväter und Mütter unter der Anklage verhaftet worden, ihre Kinder vernachlässigt zu haben. Von den Verhafteten wurden 33 verurteilt, davon 2 zu Gefängnisstrafen.

Kurze Nachrichten aus Baden

28. Mannheim, 20. April. Unter der Anklage des Vergehens gegen § 175 hatte sich der Studienrat Dr. phil. Alexander Dorn, der an der hiesigen Gewerbeschule tätig ist, vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hat sich in mehreren Fällen an Schülern vergangen. Unter Zustimmung mildernder Umstände verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, abgültlich sechs Monate Unterstützungshaft.

29. Mannheim, 19. April. Im Juni findet in Berlin ein internationaler Kongreß der Reklamefachleute statt, zu dem allein 2000 bis 3000 Amerikaner angemeldet sind. Nach Beendigung des Kongresses unternehmen die Teilnehmer verschiedene Studienfahrten durch Deutschland. Es sind für die amerikanischen Gäste vier Sternfahrten vorgesehen. Eine davon berührt auch das Mannheimer und Ludwigshafener Wirtschaftsgebiet.

29. Schwetzingen, 19. April. Auch auf Schwetzingener Gemerkung wurden vereinzelt schon Spargel geerntet. Die Mengen sind aber sehr klein.

29. Forstheim, 19. April. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr kam es bei der Gabelsbergerstraße erneut zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen der Kommunistischen und der Nationalsozialistischen Partei. Es fand eine Prügelei statt, bei der vier Teilnehmer — drei Nationalsozialisten und ein Kommunist — verletzt wurden. Drei davon mußten das Krankenhaus aufsuchen. Drei an der Schlägerei Beteiligte sind bereits in das Bezirksgefängnis eingeliefert worden.

29. Löffingen, 20. April, (Tel.) Heute morgen wurde unser Ort wiederum von einem Großfeuer heimgesucht, dem vier Anwesen zum Opfer gefallen sind. Im alten Stadteil bei der Kirche entstand im Anwesen der Witwe Geisinger ein Feuer, das durch einen großen Sturm sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitete, so daß in kurzer Zeit ein Gebäudekomplex von vier Wohnhäusern in Flammen stand. Man konnte sich nur darauf beschränken, das Leben von Menschen und Tieren zu retten. Es wurden die Feuerwehren der ganzen Umgebung, sowie die Motorspritzen von Neustadt, Donauwechingen, Lenzkirch usw. aufgerufen. Der Brandplatz bildet ein tröstliches Bild der Verwüstung. Die Namen der Brandgeschädigten sind: Witwe Ernst Geisinger, Adolf Siebold, Johann Lauffer und Otto Lehmann. Der Gebäudeschaden wird auf insgesamt 80.000 bis 100.000 M geschätzt. Brandursache ist noch unbekannt.

Handel und Wirtschaft

Badische Mühlenwerke A.-G., Mannheim. Die auf 7. Mai einberufene Generalversammlung wird u. a. über eine Kapitalerhöhung um 1 Million Reichsmark auf 4 auf 5 Mill. Reichsmark zur Stärkung der Betriebsmittel zu beschließen haben.

Maschinenfabrik Grinner A.-G., Durlach. Nach Abzug der statuten- und vertragsmäßigen Vergütungen für A.-M., Direktion und Beamte, beträgt der Reingewinn für das Jahr 1928 378.709 M, zuzüglich Vortrag auf 1927 (235.683 M) 614.392 M. Es wird eine Dividende von 6 Proz. vorgeschlagen. Dem Beamtenunterstützungs- und Pensionskonto sollen 4589 M, dem Konto für Arbeiterwohlfahrtszwecke 12.499 M zugewiesen und 219.003 M auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die derzeitigen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten es nicht, über den weiteren Verlauf des Jahres heute schon ein Urteil abzugeben. Die Generalversammlung findet am 7. Mai statt.

Badische Baumwollspinnerei und Weberei A.-G., Neustad. Wie bereits gemeldet, konnte die Badische Baumwollspinnerei und Weberei A.-G., Neustad, für das Geschäftsjahr 1928 keine Dividende verteilen. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von 200.495 Reichsmark, davon ist abzuziehen der Gewinnvortrag aus 1927 in Höhe von 3682 Reichsmark, so daß ein Nettoverlust von 196.813 Reichsmark verbleibt. Nach dem Bericht des Vorstandes war zu Beginn des Berichtsjahres die Beschäftigung normal, es lag aber schon der Schatten tiefer Depressionen auf den Geschäften als Rückwirkung des deutsch-französischen Handelsvertrages und der 1927 durch die Schlichtungsinstanzen erzwungenen einschneidenden mehrfachen Lohnerhöhungen. Der Beschäftigungsgrad ging im Laufe des Jahres immer mehr und mehr zurück, weil es unmöglich war, löhrende Aufträge zu erhalten. Ein erheblicher Teil der geschulten Arbeiterschaft mußte entlassen werden.

Burbach Kaliwerke A.-G. Bei der Gesellschaft ist laut „B. Z.“ mit einer Dividenderhöhung auf 12 (10 Proz.) zu rechnen. Opponenten der letzten Generalversammlung, die Anfechtungsklage gegen die Gesellschaft erhoben hatten, seien in der ersten Instanz nicht aufgetreten, so daß die Klagen abgewiesen wurden.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 20. April bis 30. April 1929
Im Landestheater:
Sonntag, 21. April. * A 23. Th.-Gem. 901-1000. Die Kriegerin. Oper von Meyerbeer. 19 1/2 bis 22 1/2 (8 M).
Montag, 22. April. Volkshöhle 4. Nathan der Weise. Von Lessing. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf frei gehalten. 19 1/2 bis nach 22 1/2 (5 M).
Dienstag, 23. April. * E 23. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte). Tartuff. Lustspiel von Molière. Scharf: Gaanarell. Lustspiel von Molière. 20 bis 22 1/2 (5 M).
Mittwoch, 24. April. * B 23. Th.-Gem. 1101-1200. Der Wilschüler. Komische Oper von Lorzing. 19 1/2 bis 22 1/2 (7 M).
Donnerstag, 25. April. * D 24 (Donnerstaqmiete) Th.-Gem. 1001-1100. Sternengebot. Oper von Siegfried Wagner. 19 1/2 bis 22 1/2 (7 M).
Freitag, 26. April. * F 24 (Freitaqmiete) Th.-Gem. 1201 bis 1300. Hans Heiling. Oper von Marschner. 20 bis 22 1/2 (7 M).
Samstag, 27. April. * A 24. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Zum ersten Male: Oedipus. Von Sophokles. Bearbeitet von Hippmann. 20 bis 22 1/2 (5 M).
Sonntag, 28. April. * G 24. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Die Meisterfänger von Nürnberg. Von Wagner. 17 bis 22 (8 M).
Montag, 29. April. Volkshöhle 4. Nathan der Weise. Von Lessing. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 19 1/2 bis nach 22 1/2 (5 M).
Dienstag, 30. April. Außer Riete (Erstes Vorrecht Riete A). Einmaliges Gastspiel Curt Goetz mit seinem Ensemble: Trio. Lustspiel von Lenz. 20 bis 22 1/2 (6 M).

Im Städtischen Konzertsaal:

Sonntag, 21. April. * Der Prozeß Mary Dugan. Amerikanische Schwurgerichtsverhandlung von Veiller. 19 1/2 bis 22 (4,10 M).
Sonntag, 28. April. * Der Prozeß Mary Dugan. Amerikanische Schwurgerichtsverhandlung von Veiller. 19 1/2 bis 22 (4,10 M).

In der städtischen Festhalle:
Montag, 22. April. Th.-Gem. 1201-1350 und 3. S.-Gr. (2. Hälfte). 6. Volkskonzertkonzert. Leitung: Rud. Schwarz. Solist: Edwin Fischer. 20 bis 22 (4 M).

Bekanntmachung.

Druckfache Nr. 70
vom 18. 4. 1929.

Wahlen

Badischen Landwirtschaftskammer.

Die nach § 6 Abs. 1 Ziff. 1 und § 9 des Gesetzes, die badische Landwirtschaft betr., vom 10. 3. 1921 bzw. 2. 4. 1925 vorzunehmenden Wahlen zur Badischen Landwirtschaftskammer, und zwar
der 36 Vertreter der Unternehmer und der ihnen gleichgestellten Personen und
der 8 Vertreter der Arbeitnehmer und der ihnen gleichgestellten Personen,
haben je in besonderen Wahlgängen stattzufinden am
Sonntag, den 2. Juni 1929.
Zu Wahlleitern werden ernannt:

1. für den Wahlkreis Konstanz:

Wahlleiter: Bürgermeister a. D., Rechtsanwalt
Eduard Gault in Konstanz, Schottenstraße 11.
Stellvertreter: Oberrealschuldirektor, Kreisvorsitzender
Dr. Melchior Wayer in Konstanz.

2. für den Wahlbezirk Freiburg:

Wahlleiter: Landrat a. D. Geheimer Regierungsrat
Germann Pfeiffer in Freiburg, Sternwaldstr. 18.
Stellvertreter: Direktor Dr. Franz Schwörer in
Freiburg.

3. für den Wahlbezirk Karlsruhe:

Wahlleiter: Geheimer Regierungsrat Dr. Karl Kral
in Karlsruhe, Weinbrennerstr. 1.
Stellvertreter: Verbandspräsident Georg Keibel in
Karlsruhe.

4. für den Wahlbezirk Mannheim:

Wahlleiter: Geheimer Regierungsrat Alexander
Keff in Wiesloch, Gerberschloßstr. 36.
Stellvertreter: Gärtnermeister Fritz Kocher in
Mannheim.

Die Wahlbezirke umfassen für die Wahl der Unter-
nehmer den gleichnamigen Landeskommissarbezirk.
Für die Wahl der Arbeitnehmer umfassen die Wahl-
bezirke:

Freiburg die Landeskommissarbezirke Konstanz und
Freiburg;
Karlsruhe die Landeskommissarbezirke Karlsruhe
und Mannheim.

Die Bürgermeisterämter werden gebeten, mit der
Aufstellung der Wählerlisten sofort zu beginnen. Ab-
gesonderte Bemerkungen gehören zum Abstimmungs-
bezirk der Gemeinde, mit der sie bei den letzten
Reichstagswahlen zu einem Stimmbezirk vereinigt
waren. Soweit für die Landwirtschaftskammerwahlen
von 1925 einzelne Gemeindefrüher zu selbständigen Ab-
stimmungsbezirken erhoben oder Gemeinden und
Gemeindefrüher anderen Gemeinden zugeteilt worden
sind, bleiben diese Verfügungen auch für die Land-
wirtschaftskammerwahlen von 1929 in Kraft.

Es wird hierbei auf die Wahlordnung im Bad. Ge-
setz- und Verordnungsblatt 1924 S. 121 und 1929
S. 21, insbesondere auf die §§ 5-12 verwiesen und
auf das Landwirtschaftskammergesetz vom 10. 3. 1921
(G. u. VBl. S. 59) in der Fassung vom 2. 4. 1925
(G. u. VBl. S. 65).

Bemerkungen der Wähler vom erfolgten Ein-
trag in die Wählerliste mittels Postkarten sind nicht
vorgesehen. Dagegen wird gebeten, bei der Bekannt-
machung nach § 12 der Wahlordnung die Einsicht der
Wählerlisten dringend zu empfehlen.

Alle weiteren Bekanntmachungen erfolgen durch
die Wahlleiter.

Den Bürgermeisterämtern wird je ein Stück un-
seres Sonderdrucks von Gesetz, Satzung und Wahl-
ordnung, Wahlkalender sowie der vorausrichtliche Be-
darf an Wählerlisten nebst Einlagebogen (Anlage 1a
und 1b der Wahlordnung) gleichzeitig mit dieser Be-
kannmachung zugesandt. Ebenso werden je 1 Stück
der Vorbrude laut Anlagen 3a und 3b der Wahlord-
nung sowie unsere weiteren Vorbrude A-H über-
sandt. Die Stückzahl der übersandten Vorbrude ist
auf dem Wahlkalender (Vorbrud C) vermerkt. Mehr-
bedarf und Bedarf an Vorbruden 3a und 3b wollen die
Bürgermeisterämter der Landwirtschaftskammer
mitteilen. Ferner bitten wir die Bürgermeisterämter,
spätestens mit Auslegung der Wählerlisten die Zahl
der wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer
der Landwirtschaftskammer zwecks Übermittlung der
Stimmzettel mit Karte Vorbrud C mitzuteilen. (Für
die Wahl der Unternehmer werden mit Genehmigung
des Ministeriums des Innern die amtlichen
Reichswahlumschläge verwendet, für die Wahl der
Arbeitnehmer wollen die Wahlumschläge von 1925
verwendet werden.) An Stelle der nicht zur Verwen-
dung kommenden Anlagen 2a und 2b der Wahlord-
nung (Gegenlisten) sind die Zählbogen (Vorbrud H)
sowohl als Zählkarte als auch als Gegenliste zu ver-
wenden. Die in § 27 Absatz 8 Satz 2 und 3 der
Wahlordnung vorgesehene Beurkundung (Bezeich-
nung der Vorschlagslisten und fortlaufender Vermerk
der Zahl der auf jede Vorschlagsliste entfallenden
Stimmzettel durch den Schriftführer) ist auf der
Zählkarte vorzunehmen, die vom Wahlausschuß zu
unterschreiben und der Wahlmiederschreife als Anlage
beizufügen ist.

Wir bitten, die Wählerlisten einheitlich vom
Dienstag, den 7. bis einschließl. Dienstag, den 14.
Mai 1929, öffentlich aufzulegen, wie dies im Vorbrud
für die Bekanntmachung vorgesehen ist.

In allen übrigen Fragen wollen sich die Bürger-
meisterämter an den für sie zuständigen Wahlleiter
wenden.

Karlsruhe, den 18. April 1929.
Für den Vorstand
der Badischen Landwirtschaftskammer:
Der Präsident
Dr. Graf Douglas.

Nehmen Sie bitte bei allen Einkäufen
auf Bestellungen Bezug
auf die Anzeigen in der
„Karlsruher Zeitung“

Vereinsbank Karlsruhe

E. G. m. b. H.

Wir bitten um Einreichung der Geschäftsguthaben-
und der Spareinlage-Bücher zwecks Nachtragung
wobei auch die Auszahlung der Dividende von 9% auf die vollen
Geschäftsanteile erfolgt

Jedes Mitglied, welches einen Geschäftsanteil von 500 RM. voll
einbezahlt hat, kann einen zweiten Geschäftsanteil von 500 RM.
erwerben, auf welchen die fällige Dividende auf Wunsch
gutschrieben wird

Wir vergüten zur Zeit

für tägliches Geld (laufende Rechnung) 4 1/2 % p. a.
für Spareinlagen 7 1/2 % p. a.
für Geld auf feste Termine nach Vereinbarung

Geschäftshaus:
Kreuzstraße Nr. 1

Der Vorstand

474

Wollen Sie Veränderungen in
Ihrer Familie, seien es freudige
oder traurige Ereignisse, Ihren
Kollegen und Bekannten mit-
teilen, so erreichen Sie dieses
durch eine Anzeige in der

Karlsruher Zeitung

BADISCHER STAATSANZEIGER

Jeder badische Beamte
liest sie, jede badische
Staats- oder städtische
Behörde nimmt davon
Kennis

Ortenauer Sparkasse Windschlag.

Bilanz per 31. Dezember 1927.

Vermögen.	RM.	Schulden.	RM.
1. Kassenbestand	13 874,37	1. Spareinlagen	301 538,58
2. Schuldscheindarlehen	161 356,12	2. Giroeinlagen	12 962,71
3. Hypothekendarlehen	317 576,—	3. Sonstige Einlagen	733,18
4. Grundstückskaufgelder	16 010,—	4. Anlehenskapitalien	182 239,82
5. Wechselbarlehen	101,30	5. Sonstige Kapitalschulden (darunter Rücklagen)	31 245,35
6. Sonstige Guthaben	5 721,84	2 760,56 RM.	42,14
7. Rückstände	18 029,40	7. Reingewinn	4 899,55
8. Gerätschaften	992,30		
	533 661,33		533 661,33

Ortenauer Sparkasse Windschlag.

Der Geschäftsführer:
gez. Göttinger.

Der Vorsitzende:
gez. Immenshuh.

Schwarzwälder Granitwerke

C. KIEDERLE
Bühl i. B.

Gegr. 1888 Tel. 41

Denkmäler, Bauarbeiten (Sockel, Stufen, Quader usw.)
Randsteine, Leistensteine, Säurebotische u. Bodenbelag
aus säurebeständigem Material
Pflastersteine (Groß- und Kleinpflaster), Grenzsteine,
Mauersteine

Isolieren wir
nur aus eigenen Brüchen

Schleiferei Bildhauerei
Werkplätze — 250 Arbeiter 166

Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
einzelne Möbelstücke
in bekannt großer Auswahl im Möbelhaus
Maier Weinheimer
Karlsruhe Zahlungsvereinfachung, Kronenstr. 32
Kein Laden, daher billigste Preise 69

Korbmöbel
Mercedes
Günstig ab Fabrik an Privats!
Bestimmte Teilzahlung, Reichhalt. Katalog
Bücherei, Mercedes Lorch

GALERIE MOOS
143. Sonderausstellung
Abel Bertram * Paris
O. Graeber — H. Winkler 499
Soeben eröffnet

Billigste Bezugsquelle
für Qualitätsmöbel
Brüder Bär KARLSRUHE
Kais. erstr. 111
Größte Auswahl Günstigste Zahlungsart

Instituts- u. Privat-
Gelder
auf Hypotheken
Anlage und Be-
schaffung durch:
Aug. Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe
Hirschstraße 43
Telephon 2117
Gegründet 1879. 484

Reichsgericht
Teil I und II sowie
**Gezetz- und Verordnungs-
blatt**
der Jahrgänge 1917 bis mit
1928, gebunden, tabellos
erhalten, hat preiswert ab-
zugeben Frau Kaufmännin
Edwin Franer Wwe.
in Wiesloch, 498

O. 871. Karlsruhe. Im
Konkursverfahren über das
Vermögen des Heinrich
Watter, Kohlenhandlung,
Kurz-, Weiß- und Woll-
warengeschäft in Karls-
ruhe-Mühlplatz, Offen-
bach, ist zur Abnahme
der Schlussrechnung zur
Erhebung von Einreden
gegen das Verzeichnis
der bei der Verteilung zu
berücksichtigenden Forde-
rungen, zur Beschluß-
fassung über die nicht ver-
merkbaren Vermögens-
stände und die Festlegung
der Vergütungen und Aus-
lagen der Gläubiger-
schatzmitglieder sowie zur
Festlegung der Vergütung
u. Auslagen d. Verwalters.
Schlußtermin bestimmt
auf: Mittwoch, den 8. Mai
1929, vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht, hier,
Erdfeldstr. 3, Zimmer Nr. 34
Karlsruhe, 16. April 1929.
Geschäftsstelle des Amts-
gerichts A 8.

Wasserleitung Steinbach
(Amt Wäh.)
**Bergebung von Eisen-
und Erdarbeiten**
Die Gemeinde Steinbach
vergißt im Wege öffentlicher
Verdingung die Erd- und
Eisenarbeiten für die Her-
stellung von rund 6800 m
Hohleleitungen aus guße-
isernen Normalmuffen-
röhren von 40-150 mm Licht-
weite, einschl. der erforder-
lichen Formstücke, Schieber,
Hydranten usw. O. 857
Pläne u. Bedingungen kön-
nen auf dem unterzeichneten
Bauamt eingesehen werden
wofür auch die Angebots-
formulare erhältlich sind.
Die Angebote sind ver-
schlossen und mit der Auf-
schrift „Wasserleitung Stein-
bach“ bis spätestens Dien-
stag, den 30. April 1929,
vorm. 9 Uhr, auf dem Bau-
amt in Steinbach einzurei-
chen, wofür die Eröffnung
der Angebote stattfindet.
Bad. Amtsdirektor Döhring.

Badisches Landestheater
Sonntag, 21. April
*A 23. Th.-Gem 3. S. S. G.
(1. Hälfte)
Die Africanerin
Oper von Meyerbeer
Dirigent: Schwarz
Regie: Kraus
Mitwirkende:
v. Graf, Fanz, Trautmann,
Dorodin, Laufötter, Löfer,
Nübe, Theo Straß, Gispach,
Aras, Gröhinger,
Kainbach, Milian
Anfang 19 1/2 Uhr
Ende 22 1/2 Uhr
Preise D (1-8 RM)

Mo. 22. April, Rathaus der
Weife
In der Festhalle:
6. Volkskonzert
Die. 23. April, Farkiff,
hierauf: Sganarel

Im Stadt. Konzerthaus
*Sonntag, 21. April
Der Prozeß Mary Dugan
von Weiller
Regie: v. b. Trend
Mitwirkende:
Ermarth, Quasler, Schrei-
ner, Witter, Fiegler, Dal-
len, Gemmede, Graf, Herz,
Göcker, Jakob, Jusi, Mei-
nath, Ruhne, Meher,
Schulze

Anfang 19 1/2, Ende 22
I. Parterre 4,10 RM

Colosseum
Täglich 8 Uhr
Sonntags 4 u. 8 Uhr
Die große
Max-Peltini-Revue
**Es ist
waslos**
Gesamtausstattung
Max Weid, Paris.

Dachdeckerarbeiten. Band-
güterhalle 2 u. 3 Haupt-
güterbahnhof Mannheim;
Eindeckung mit naturfar-
bigen Doppelfalzziegel
nach den technischen Vor-
schriften für Bauleistun-
gen vom August 1925, so-
wie der Bedingungsord-
nung für Bauleistungen
vom Jahr 1926, öffentlich
zu vergeben. Bedingungen
liegen bei der Hochbau-
bahnhofsmeisterei I, Mann-
heim, Güterhallenstr. 18.